

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 97 (1952)
Heft: 45

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

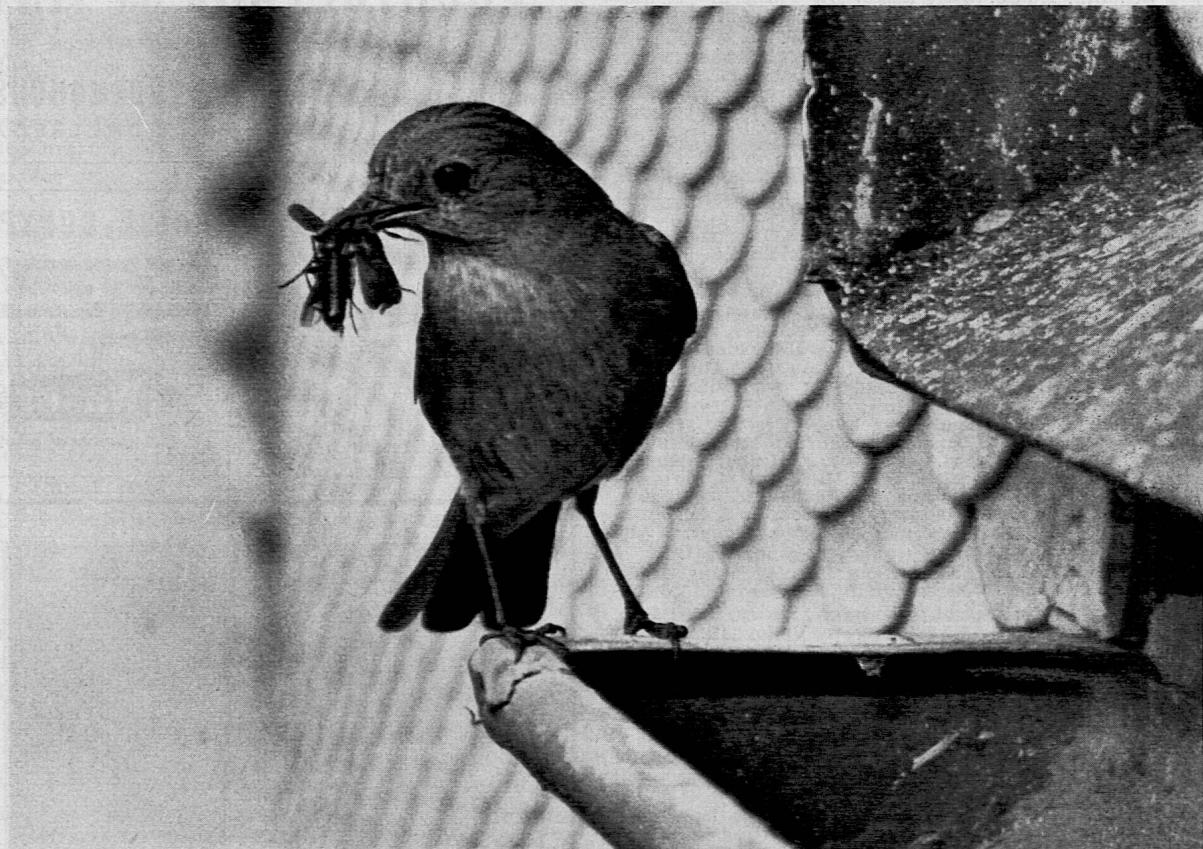
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS



Weibchen des Gartenrötels

Aus dem Vogelkalender 1953 der Schweizerischen Vogelwarte in Sempach

Zum vierten Male erscheint der schmucke Monatskalender unserer Schweizerischen Vogelwarte in Sempach und enthält auf zwölf Bildern, die auch als Postkarten Verwendung finden können, eine Reihe von Vogelarten. Der Ertrag des Kalenders trägt in erheblichem Masse zur Finanzierung des Betriebes der Vogelwarte bei. Er kostet Fr. 2.50 und ist bei der Buchdruckerei Winterthur AG, Winterthur, erhältlich.

Die Schweizerische Vogelwarte Sempach erforscht zusammen mit ihren Mitarbeitern das Leben unserer Vögel. Sie pflegt heilungsbedürftige Vögel und unterstützt Vogelschutzmassnahmen (Ansiedlungsversuch von Störchen usw.). Jedes Jahr gibt sie für ihre Freunde einen Bericht mit Bildern über das Leben eines Vogels heraus. Wer sich für diese Schriften interessiert, schreibe an die «Schweizerische Vogelwarte in Sempach».

Versammlungen

ELEMENTARLEHRERKONFERENZ DES KANTONS ZÜRICH

Mittwoch, 12. Nov., 14.30 Uhr, im Schulhaus «Kornhausbrücke», Zürich, Jahresversammlung. Einführung in das neue Jahrbuch «Fröhliches Kinderturnen». Referat von Herrn A. Graf, Seminarturnlehrer. Lektionen mit Schulklassen.

SEKUNDARLEHRERKONFERENZ DES KANTONS ZÜRICH

Jahresversammlung Samstag, 8. Nov., 14.30 Uhr, im Auditorium 101 der Universität Zürich. Geschäfte: Protokoll, Mitteilungen, Jahresbericht, Rechnung 1951, Wahl des Vorstandes und der Rechnungsrevisoren. Anschliessend berichten unsere Kollegen Werner Wolf und Walter Angst von ihrer Weltreise, im besonderen über Ceylon und Australien. Kollege Emil Staub zeigt dazu seine farbigen Lichtbilder.

SCHULKAPITEL ZÜRICH

- 1. Abteilung. Versammlung 15. Nov., 09.00 Uhr, im Kirchgemeindehaus Balgrist. Die Stellung des Multiplikators auf der Realstufe; Begutachtung einer methodischen Frage; Referent Walter Pellaon; Wahlen; Der Gotthard, Landschaft u. Mensch am zentralen Alpenpass; Lichtbildervortrag von Prof. Dr. Emil Egli.
- 2. Abteilung. Versammlung Samstag, 15. Nov., 08.15 Uhr, im Kirchgemeindehaus Zürich-Enge. Vorträge eines Kammermusikorchesters. Wahl des neuen Vorstandes. Vortrag von Hrn. Dr. Georg Schmidt, Konservator, Basel: Die Farbe in der modernen Malerei.
- 3. Abteilung. Versammlung Samstag, 15. Nov., 08.30 Uhr, im Kunstgewerbemuseum, Ausstellungsstrasse. Traktanden u. a.: Liste der Verstorbenen, Wahlen für die Amtsduer 1953/54, Vortrag von Herrn Minister Dr. Ed. Zellweger (Zürich) über: «Methoden und Ziele der Jugenderziehung in totalitären Staaten»; anschliessend freie Aussprache.

LEHRERVEREIN ZÜRICH

- Lehrergesangverein. Jeden Freitag, 19.30 Uhr, Singsaal «Hohe Promenade». Probe für «Messias», von G. F. Händel, und Hauptversammlung.
- Lehrerturnverein. Montag, 10. Nov., 17.45 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli. Fussball II. Lektion. Spiel. Leitung: Hs. Studer.
- Lehrerinnenturnverein. Dienstag, 11. Nov., 17.30 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli. Geräteturnen, Spiel. Leitung: Frau Dr. Mühlmann.
- Pädagogische Vereinigung. Dichter und Denker unserer Zeit. Donnerstag, 20. Nov., 20.15 Uhr, im Pestalozzianum, mit Franz Kafka. Neue Interessenten sind jederzeit willkommen.
- Lehrerturnverein Limmattal. Montag, 10. Nov., 17.30 Uhr, Kappeli. Mädchenturnen II./III. Stufe, Schulung der Leichtigkeit. Spiel. Leiter: A. Christ.
- Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung. Freitag, 14. Nov., 17.30–18.00 Uhr, Turnhalle Liguster. Vorführung zweier Rhythmusgruppen (Frl. Graf und Frl. Leuthard). Einfache Übungen an Barren und Reck II./III. Stufe. Spiel. Leitung: M. Berta. — Anschliessend Generalversammlung im Restaurant «Sternen», Oerlikon, um 19.30 Uhr. Traktanden: 1. Protokoll; 2. Jahresbericht; 3. Jahresrechnung; 4. Programm 1952/53; 5. Budget; 6. Allfälliges.

VEREIN EHEMALIGER CUOSANER. Generalversammlung Samstag, 15. Nov., 15 Uhr, im «Weissen Wind», Oberdorfstr., Zürich.

ANDELFINGEN. Lehrerturnverein. Dienstag, 11. Nov., 18.30 Uhr. Persönliche Turnfertigkeit. Einführung in Volleyball.

BÜLACH. Lehrerturnverein. Freitag, 14. Nov., 17.15 Uhr, im Gasthaus Kreuz, Bülach. Generalversammlung und Referat über Lektionsaufbau.

HINWIL. Lehrerturnverein. Freitag, 14. Nov., 18.30 Uhr, im Klostercafé Rüti. Generalversammlung.

MEILEN. Lehrerturnverein. Freitag, 14. Nov., 18 Uhr, Turnhalle Meilen. Lektion für die zweite Altersstufe. — Voranzeige: 21. November Generalversammlung.

WINTERTHUR. Lehrerverein. Freitag, 14. Nov., 20 Uhr, im «Steinbock», 1. Stock, Marktgasse 27. Beginn einer Vortragsreihe von Dr. F. Schneberger: «Verwahrloste Kinder.» Verweser und Vizare sind ebenfalls freundlich eingeladen.

— Lehrerturnverein. Montag, 10. Nov., 18 Uhr. III. Stufe, Knaben. — Lehrerinnen. Dienstag, 11. Nov., 18 Uhr. II. Stufe, Mädchen.

BASELLAND. Regionalkonferenz Waldenburg. Singstunde Mittwoch, 12. Nov., 13.30 Uhr, Schulhaus Oberdorf.

— Lehrergesangverein. Samstag, 15. Nov., 14 Uhr, im Restaurant «Ziegelhof», Liestal. Probe: Schoeck-Programm. Händel: Judas Macabäus. Abgabe von Klavierauszügen. — Bitte, die verwechselten Schirme mitbringen.

— Lehrerturnverein, Gruppe Allschwil-Binningen. Montag, 10. November, 17 Uhr, Neusatztturnhalle Binningen. Persönliche Turnfertigkeit, Vorübung für Eislaufen. Korbball.

— Lehrerinnenturnverein, Gruppe Birseck. Dienstag, 11. Nov., um 17 Uhr, Turnhalle Münchenstein. Einfache Tanzspiele. Uebung an den Ringen. Korbball.

— Lehrerturnverein, Lehrer und Lehrerinnen Oberbaselbiet. Mittwoch, 12. Nov., 14 Uhr, Rotackerschulhaus, Zimmer 12. Probe für Jubiläumsabend. Kommt bitte recht zahlreich!

— Lehrerturnverein. Voranzeige: Die Jahresversammlung und die Jubiläumsfeier werden Samstag, 29. Nov., im Bad Schauenburg stattfinden. Programm: 16.30 Uhr: Jahresversammlung; 18.30 Uhr: Nachessen; 20.00 Uhr: Jubiläumsfeier; ab zirka 21 Uhr gemütlicher Abend. Persönliche Einladungen folgen.

— Skikurs. Die Erziehungsdirektion führt vom 27.–31. Dezember auf Untertrübsee einen freiwilligen Skikurs durch. Definitive Anmeldungen nimmt bis 9. Dezember das Schulinspektorat I entgegen (siehe Kantonale Schulnachrichten).

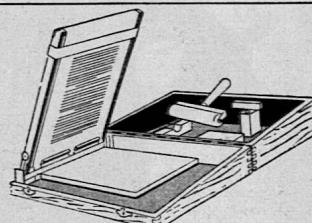


FROSTGEFAHR für TINTE

Also jetzt noch einkaufen!

ERNST INGOLD & Co HERZOGENBUCHSEE

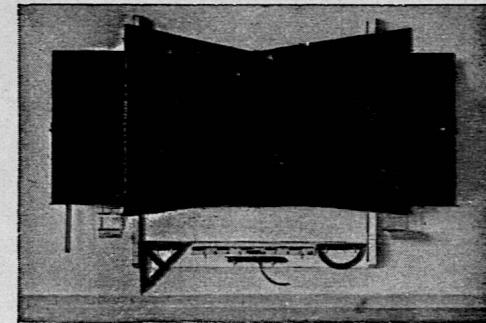
SPEZIALGESCHÄFT FÜR SCHULBEDARF



GREIF-COPYPLAN

der neue hektographische Flachvervielfältiger für mehrfarbige Abzüge. Verlangen Sie unseren ausführlichen Prospekt.

J.W. Waser Söhne
Limmatquai 22 Zürich



Schultische, Wandtafel

liefert vorteilhaft und fachgemäß die Spezialfabrik

Hunziker Söhne • Thalwil

Schulmöbelfabrik Tel. 92 09 13 Gegründet 1880

Lassen Sie sich unverbindlich beraten

Neu: Heimatkunde des Kantons Zürich

Bezirke Winterthur, Pfäffikon, Uster, Hinwil.

Vom gleichen Verfasser sind erschienen und noch erhältlich: Band I Fr. 5.50, Band II Fr. 7.10, Zürichkarte illustr. mit 300 Bildern, Fr. -25 (ab 50 Exemplare Fr. -20)

Bezug Verlag der Reallehrerkonferenz des Kantons Zürich: J. Frei, Zielstrasse 15, Winterthur

von Theo Schaad III. Teil Fr. 7.50

Leinen gebunden, 122 Seiten, 30 Skizzenseiten

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

Beilagen — 6 mal jährlich: Das Jugendbuch, Pestalozzianum, Zeichnen und Gestalten — 4 mal jährlich: Der Unterrichtsfilm
1—2 mal monatlich: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich

97. Jahrgang Nr. 45 7. November 1952 Erscheint jeden Freitag Redaktion: Beckenhofstr. 31 Postfach Zürich 35 Telephon (051) 280895
Administration: Stauffacherquai 36 Postfach Hauptpost Telephon (051) 237744 Postcheck VIII 889

Inhalt: Die moderne französische Schule (II) — Kleine Stilkunde (VII) — Die Besoldungen des Bundespersonals — Kantonale Schulnachrichten: Baselland, Graubünden — Eine internationale Ferienkolonie

Die moderne französische Schule

II

Der I. Teil dieses Aufsatzes über die «Ecole moderne française» in unserem Heft 42 vom 17. Oktober 1952 ist auf ein erfreulich grosses Interesse gestossen. Wir unterbreiten heute unsern Lesern den zweiten Teil und sind gleichzeitig in der Lage, eine weitere Arbeit desselben Verfassers, Seminarlehrers A. Ischer in Neuenburg, über die belgischen Schulen anzukündigen. Sie wird anfangs des neuen Jahres in der SLZ erscheinen. V.

In Pioulier/Vence (16.—24. April)

Die Klasse der Kleinen

Freinet ist Befürworter der Einheitsschule, worunter er die Mehrklassenschule versteht, in der die Jüngern und Ältern beisammen sind. In meiner zehnjährigen Tätigkeit an der Mehrklassenschule Petits-Ponts im Kanton Neuenburg habe ich selber alle erzieherischen Möglichkeiten eines solchen Milieus kennen gelernt und kann Freinet nur recht geben. «Die Landklasse erzieht, die Stadtklasse unterrichtet», sagt A. Berberat seinerseits (Rapport Bienn, Congrès SPR 1950).

Nur die ganz Kleinen, die noch nicht lesen können, sind für sich im Erdgeschoss eines der Gebäude in Pioulier untergebracht. Da arbeiten sie in einer Atmosphäre der Heiterkeit und Kunstfreudigkeit unter der Leitung einer vorzüglichen Erzieherin, die zwar der staatlich vorgeschriebenen Ausbildung entbehrt. Sie üben sich im Lesestoff, der aus den frei gedruckten Texten hervorgegangen ist, sie singen, auf grosse Papierflächen malen sie mit Wasserfarben, sie modellieren mit Lehm. In einer Zimmerecke steht ein schönes Marionettentheater, das sie mit Naivität, aber auch mit erstaunlichem Sinn für Farben und Linien geschmückt haben.

Frau Freinet, die für diese Klasse der Kleinen verantwortlich ist, schreibt der Kunsterziehung von allem Anfang an grosse Bedeutung zu: «Wir beginnen mit dem Zeichnen und Modellieren. Wenn nur die Erzieherin mit künstlerischem Empfinden und Können begabt ist, wird sie in den Kindern den Künstler wecken. Sie wird ihre Kräfte lösen; der Erfolg wird nicht ausbleiben.» Mit welchem Stolz und welcher Begeisterung zeigen mir diese Kleinen das bedruckte Blatt, das sie so hübsch und fein mit dem feinen Pinsel verziert haben. Chalva, der kleine Neger — er ist der Verfasser des freien Textes —, will mir durchaus sein Blatt schenken.

«Keine Arbeit ins Leere hinaus», sagt mir Madame Freinet. Und wie zur Bestätigung ruft einen Augenblick später eines der Kerlchen aus: «Alles, was ich mache, kommt irgendwohin.»

Da sind ein paar Kinder, die sehr unbeholfen schreiben. Warum hat sich die Ecole moderne française nicht der Blockschrift zugewendet? Hier die bestimmt

gehaltene Antwort von Madame Freinet: «Das dahinfliessende Denken sollte durch eine ebenfalls fliessende motorische Bewegung wiedergegeben werden. Eine unverbundene Schrift betont die Scheidung zwischen dem Gedanken und der graphischen Wiedergabe, die ohnehin schon in Wörter zerschnitten ist.» Mögen sich unsere Psychologen mit dieser Erklärung befassen . . .

Die Ausstellungsgalerie

Zusammen mit dem Schwimmbad bildet sie den Luxus des Hauses: Es ist ein schmaler Gang mit Tageslicht, direkt neben dem Unterrichtszimmer der Kleinen. An den Bilderleisten: Zeichnungen und Aquarelle. Die Sachen der Kleinen sind von wunderbarer Unmittelbarkeit, diejenigen der Älteren verraten ein schönes künstlerisches Empfinden. «Diese Älteren sind von der empfundenen zur objektiven Wirklichkeit vorgeschritten; da sie echt empfunden haben, haben sie eine künstlerische Leistung vollbracht.»

Als mein Besuch in Pioulier zu Ende ging, schenkte mir Freinet aus dem unerschöpflichen Vorrat von Pioulier einige Aquarelle; seither bilden sie das Entzücken der Besucher des Seminars in Neuenburg.

Flachreliefs in sinnreicher Technik, Gips auf Pavatex zogen ebenfalls meine Aufmerksamkeit an in dieser Ausstellung. Zwei Tablare führen den Wänden nach; sie sind mit Alben, photographischen Erinnerungen, bemalten und emailierten Scheiben, verzierten Tellern, Dingen aus gebranntem Ton beladen. Das Weben und das Modellieren sind zwei Handfertigkeiten, die so alt sind wie die Menschheit, und deren Grundlagen sich kaum geändert haben, deren Techniken sich gleich geblieben sind, mindestens bis zum letzten Jahrhundert, und aus denen die Ecole moderne française grossen Gewinn zieht: sie begeistern die Kinder.

Von der Weberei werde ich noch sprechen anlässlich meines Besuches in Vaux-en-Veslin. Was in Pioulier auffällt, ist die Qualität der modellierten Dinge; die Sachen werden gebrannt, farbig glasiert, dann wiederum gebrannt. Sie sind bemerkenswert durch ihren Glanz und ihre frische Farbigkeit. Sie erinnern in eigenartiger Weise an die bewundernswerte Töpferei der Provence. Überigens ist deren Mittelpunkt Vence bloss 4 km entfernt, und Aubagne, die Stadt der Krippenfiguren, ist auch nicht fern.

Die Ernährung im Internatsbetrieb

Elise Freinet hat als Anhängerin der Ernährung mit Früchten die «Prinzipien rationeller Ernährung» verfasst und herausgegeben. Im Internat von Pioulier setzt sie diese Prinzipien in die Tat um.

«Wir haben fast nie Kranke», sagte sie mir, «dank der kalten Dusche am Morgen und der rationellen Ernährung; während der Ferien sind unsere Kinder allgemein die Opfer der Fleischernährung im Elternhaus und kommen im Herbst zu uns zurück mit einer Haut voller Mitesser. In der Folge bekommt dann ihre Verdauung wieder das Gleichgewicht. Wir verwenden kein Salz: So trinken unsere Kinder fast nie Wasser, weil sie keinen Durst haben.»

Ich habe diese mehr als vegetarischen Mahlzeiten genossen. Nun, man gewöhnt sich daran!

Es wird kalt, sagte ich mir am Abend; die wenige Kilometer entfernten Gipfel der Baons sind verschneit; doch während ich schlottere, sind diese halbnackten Kinder vollständig wohlauf. Ist es das Resultat der neuen Ernährung? Könnte man sich in unseren Erziehungsheimen inspirieren an den Ideen der Fruchternährung, und Fleischration und Salz etwas abbauen? Beide werden ja nicht nur von Madame Freinet, sondern von allen Hygienikern verdächtigt*).

Die Klasse der Grossen

Sie belegt ein Gebäude ohne Aufstockung; Gewölbe trennen die einzelnen Räume voneinander; der grösste ist das Klassenzimmer. Es gibt da hübsche Versuche von Innendekoration: kindliche Fresken. Im Unterrichtszimmer stehen die Tische für zwei, drei oder vier Schüler in freier Anordnung herum. Die anderen Räume stehen durch offene Gewölbe miteinander in Verbindung; Dokumente, Ausstellungen, die Druckerei und die Schulmaterialien sind da untergebracht. Überall herrscht eine gewisse Unordnung, an der sich mein betont neuenburgischer Sinn für Ordnung stösst. In diesem sympathischen Dekorum hält Freinet heute morgen Unterricht.

Es regnet in Strömen, alles ist überschwemmt und man friert in diesem Raum. Aber die bewundernswerte Haltung des Lehrers erwärmt langsam die kalte Atmosphäre an diesem Tag des Wiederanfangs und der Organisation. Wie wohlwollend er ist, wie geduldig, wie gut er es versteht, zu ermuntern! Ich höre noch, wie er zu einem kleinen Neger sagte, der nicht gar zu schlecht gelesen hatte: «Ei, du wirst ja ein Gelehrter. Wenn du nach Konakry zurückkehrst, wird man dich vielleicht zum Lehrer ernennen.» Und dann, wie bescheiden und ehrlich spielte der grosse Freinet das Spiel des Schullehrers, des Lehrers, der er zu sein nie aufhören wollte. Wie ihn die Kinder zu lieben schienen! Er ist für sie Papa Freinet, der geistige Vater ihrer Schuljahre, den man kaum fürchtet, dem man bisweilen nicht gehorcht. (Die Jüngsten gewöhnen sich langsam und ohne Zwang an das eigenartige Klima der Freiheit in Pioulier; die Ältern, die durchaus diszipliniert sind, haben Freude an der Arbeit, Sinn für Zusammenarbeit und Hilfsbereitschaft den Kleinen gegenüber; sie sind für den Lehrer sichere Stützen.) Sie werden sich Freinets als eines Vaters erinnern, der ihre unglückliche Jugend erleuchtet, der auf sie einen segensreichen Einfluss ausgeübt hat.

Während meiner Besuchswoche kam ich zwischen den Besuchen in anderen Schulen immer wieder nach Pioulier zurück. Ganz objektiv muss ich festhalten, dass es einen sehr deutlichen Unterschied gab zwischen den Folgerungen der Ecole buissonnière und dem Bild,

das Pioulier in dieser Woche bot. Das gleiche Bedürfnis nach Objektivität veranlasst mich aber auch zu sagen, dass mein Besuch gerade in eine Zeit fiel, in der in Vence alles drunter und drüber ging. Da war einmal die plötzliche Abreise von zwei Mitarbeitern Freinets, die ihm, wie es scheint, seine Klasse verdorben hatten; dazu kamen die Unmöglichkeit, sofort zwei Nachfolger zu finden, weiter der Ferienunterbruch, dann das abscheuliche Wetter, das die schlecht überwachten Kinder veranlasste, die Schulräume auch ausserhalb der Unterrichtsstunden zu belegen, und schliesslich die Verpflichtungen, die Freinet zwangen, sich mehr in Cannes als in Pioulier aufzuhalten: All das erklärt gewisse negative Feststellungen, die ich diese Woche machen konnte.

Auch in Iferten war ja seinerzeit nicht alles vollkommen; dennoch bleibt das Experiment von Yverdon der leuchtende Ausgangspunkt der modernen Schule.

Einige Tage später ging ich nochmals in Pioulier vorbei. Madame Armand-Loir, eine bemerkenswerte Erzieherin, hatte an diesem Tag die Klasse in die Hände genommen; das war nun das Klima der Ecole buissonnière, ein sozusagen vollkommenes Zusammenklingen; ein ideales Beispiel dessen, was die Methoden der Ecole moderne française zeitigen können.

Die Selbständigkeit der Schüler

Das Beispiel von Pioulier selber zeigt, dass ein Kollektiv von Schülern, das nicht ausgesprochen homogen ist, während der Abwesenheit eines verantwortlichen Ältern auseinanderfällt; dies um so mehr, wenn es gegensätzlichen Einflüssen unterworfen ist (Konflikt Freinet-Flamand). Der Fall jener Klasse im Berner Jura, die einige Tage in Abwesenheit ihres Lehrers gearbeitet hat, bleibt eine leuchtende Ausnahme. Es versteht sich von selbst, dass nach einer Zeit der Anarchie jede Kindergemeinschaft sich wiederherstellt (vgl. A. Ferrière, Maisons d'enfants de l'après-guerre). Aber dabei handelt es sich nicht mehr um Erfahrungen der Schule.

Der Arbeitsplan

Wird das Eingehen auf das Einzelne nicht organisiert, bleibt es sporadisch, zufällig, unwirksam. Diese Feststellung hat Freinet zur Aufstellung von Arbeitsplänen geführt. Ein vorgedrucktes Formular wird am Montagmorgen von jedem Kind ausgestellt. Es legt die Weisungen der Woche für jede einzelne Disziplin fest. Da findet man den Hinweis auf die Rechenblätter, auf die Grammatikübungen, den Gegenstand für die Nachforschungen in der Naturkunde, der Geschichte, der Geographie, sowie das Thema für die persönlichen Vorträge am Samstag. Es gibt da also wie bei Decroly eine Sparte des Drills, des systematischen Fortschreitens, die hier auf den Einzelnen zugeschnitten ist.

Der freie Text, der aus dem Schülerbriefwechsel oder dem zufälligen Interesse entsprungen ist, steht am Anfang der Unterrichtseinheiten, aus welchen die kollektive und Gruppenarbeit hervorgehen.

Die Arbeitspläne werden angeschlagen; und wenn immer so ein Knirps im Laufe der Woche seine persönliche Arbeit vorgenommen und gefördert hat, vermerkt er dies auf dem Plan. So kann sich der Lehrer jederzeit Rechenschaft geben über den Arbeitsrhythmus jedes Einzelnen, über die erledigte Pflichtarbeit, über das, was zu tun bleibt. In dieser Neuerung der Ecole moderne française liegt eine interessante Idee.

*) Ein Erzieher und ehemaliger Mitarbeiter von Freinet sagte mir kürzlich, die Erklärung von Mme Freinet enthalte etwelche südländische Übertreibung. Er erinnerte sich ernsthafter Krankheitsfälle auch bei den vorwiegend mit Früchten ernährten Kindern.

Welchen Ertrag würde man nicht in unseren Klassen erzielen, wo sich der Lehrer nicht beständig mit jedem befassen kann, wenn die Schüler nie ohne Arbeit, sondern in eine bestimmte persönliche, vorgemerkte und kontrollierbare Pflichtarbeit eingespannt wären! Welch ein Vorteil auch, wenn in unseren Klassen, die allen Schülern einheitliche Arbeitsaufträge zuweisen, die Begabten, diese anderen Opfer des Kollektivunterrichts, sich jedesmal an eine schöne zusätzliche Aufgabe machen könnten, so bald sie ihr Stundenpensum erledigt haben.

Betätigung, die vom Arbeitsplan abhängt

In Pioulier kommt in der Naturkunde zuerst die sich auf das Zeichnen stützende Beobachtung. «Alles, was man sieht, wird gezeichnet» sagte mir ein Schüler. Erst nachher kommt das Buch dran, das dann die persönliche Beobachtung bestätigen oder entkräften und die Verallgemeinerung beisteuern wird. Eine, wie mir scheint, in allen Teilen ausgezeichnete Methode. In Geschichte und Geographie entwirft der Lehrer ein Ausgangsbild in Form einer glänzenden Einführung, dann kommt die persönliche Arbeit. Für die Vorträge: Vorschläge, Empfehlungen des Lehrers, dann persönliche Arbeit. In all diesen Fällen ist die Methode theoretisch gut, weil das Kind nach den Verfahren des Erwachsenen arbeitet: Es sucht Dokumente, umgibt sich damit, liest sie, hebt die wichtigen Stellen hervor, erarbeitet so seine eigene Leistung. Die klassierten Dokumente sind ihm eine grosse Hilfe.

Doch gibt es in der Praxis einige Unzukömmlichkeiten: Die Ältern entgehen der Gefahr der Zusammenstoppelei, der Abschreiberei, der einseitigen Quelle nicht immer. Es sei denn, sie werden, wie das in Pioulier der Fall ist, wohl auf diese schwierige Arbeit trainiert. Was die Jüngeren angeht, die noch schlecht lesen, die die Texte nur so ungefähr verstehen, so ist zu sagen, dass ihre geistige Kraft sicher zu schwach ist für die Aufgabe, vor die man sie stellt.

Ich wiederhole eine allgemeine Bemerkung: Sowohl die Parteigänger der Ecole moderne française wie auch die Anhänger Decrolys werden kaum berührt von unserer Sorge, dem jeweiligen Reifezustand des Kindes Rechnung zu tragen.

Ich dachte von neuem daran an dem Morgen, an dem Freinet — und mit welcher Virtuosität — in einer Viertelstunde ein Ausgangsgemälde hingeworfen hatte, das von Ägypten bis zu Richelieu reichte, um dann seine Knirpse an ihre persönliche Arbeit zu entlassen mit den Worten: «Ihr sollt die ganze Geschichte wissen. Ihr habt mir zugehört, ihr werdet in euer Buch schauen und ihr werdet sie vollständig erfahren. Und da habt ihr die Zettelsammlung und da die Dokumente. Los!» (Die Zettelsammlung ist, wohlverstanden, in einem jämmerlichen Durcheinander.)

Welch eine Verantwortung wird da dem Kinde überlassen, welch ein Zutrauen in seine Fähigkeiten! Ich könnte einer Methode nicht beipflichten, die in psychologischer Hinsicht so gefährlich ist und derart im Widerspruch steht mit unserem beständigen Anliegen: Das Kind muss verstehen, was es lernt. Allerdings bezeugen die Resultate, die von Schülern Freinets bei Prüfungen erzielt werden, dass das Vorgehen in seiner Klasse Erfolg hat.

Die Interessenkomplexe

Vor einigen Jahren erzählte Freinet anlässlich eines Vortrages in La Chaux-de-Fonds die Geschichte einer

Lehrerin, die an einem Novemberabend den Wind hatte heulen hören und daraufhin auf den folgenden Tag das Thema «Schnee» vorbereitet hatte. Sie hatte sich nicht getäuscht, denn anderntags war die Erde weiß zugedeckt. Allein, ihr Thema war von vornherein ein Misserfolg, weil gleichzeitig mit dem Schnee die Zigeuner ins Dorf eingezogen waren; und diese waren für die Kinder natürlich viel interessanter als der Schnee. Der Vortragende wollte damit zeigen, wie schwierig es sei, die Interessen der Kinder vorauszusehen, und wäre es auch nur von einem Tag auf den andern. Sollte damit gesagt sein, dass der freie Text eines Tages dieser Kritik nicht unterworfen ist? Ich habe da in Pioulier einem sehr charakteristischen Zwischenfall beigewohnt. Endlich war es schön geworden an diesem Morgen. Das strahlende Licht des Südens hüllte die Hügel ein. In der Ferne glitzerte das Meer. So entstand spontan ein Text über den Frühling: «Die Sonne badet mit ihren Strahlen die wiedererwachende Natur usw.» Doch, ach, es war lediglich eine Aufhellung. Das Wetter schlug so rasch um, wie das am Mittelmeer vorkommt. Und in der folgenden Stunde, als die Auswertung des Textes in vollem Gange war, regnete es — und wie!

Man sollte nichts übertrieben. Suchen wir für jede Schularbeit die bestmögliche Motivierung, immer ohne zu starre Prinzipienreiterei. Freinet gelingt es sehr wohl, wenn er will, das Interesse der Klasse für eine sehr eng umrissene Frage zu wecken, und zwar auf dem Umweg des Schülerbriefwechsels. Übrigens: das Interesse der Klasse ist bestenfalls das Interesse von zwei Dritteln oder drei Vierteln der Kinder. So ist die Wirklichkeit: 30 Knirpse, die nicht alle das gleiche Interesse haben im gleichen Augenblick. Für gewisse Schüler kommen überhaupt kaum je tiefere Interessen in Frage, sondern nur vorüberziehende Grillen.

Das Verdienst der Interessen-Zentren bleibt. Sie ersparen die Einstimmung, sie verhüten die Zersplitterung, sie begünstigen die Arbeit nach der Tiefe, sie bauen die Tätigkeit in der Klasse auf das Wirkliche; sie entsprechen ebenso der Erwachsenenlogik als der Kinderlogik.

Der freie Text

Im Internatsbetrieb von Pioulier entsteht er in der Klasse. In einer öffentlichen Schule würde er von Hause mitgebracht. Wie Cousinet bemerkt hat, spiegelt er nicht ein wirkliches Milieu wieder, nicht unser Milieu, sondern das natürliche Milieu des Kindes, sein zusammenhangsloses und wechselndes Universum. Daher nehmen in den Kinderzeitungen die mehr oder weniger gefällige Anekdote und die Dinge unter «Verschiedenem» einen übertrieben grossen Platz ein. Ein Beispiel: Ich hatte aus der Schweiz eine schöne Serie Lichtbilder über die Alpenflora mitgebracht. Ich hatte sie den Kindern anhand des allerdings sehr mittelmässigen Projektionsapparates im Institut gezeigt. Ich schmeichelte mir, am folgenden Tag in einigen der freien Texte eine Spur dieser Vorführung wiederzufinden. Kein einziger Schüler erwähnte die Projektion. Die von zu Hause erhaltenen Pakete, die persönlichen Ferienerinnerungen, die Spässe des Internatslebens, was die Kinder geplant und gemacht hatten, all das nahm einen breiten Platz ein. Dieses Beispiel scheint mir die Grenzen der natürlichen Umgebung des Kindes aufzuzeigen. Es sei denn, ich habe als schlechter Lehrer es nicht vermocht, am Vorabend die Aufmerksamkeit der Kinder zu wecken.

Wahl des zu druckenden Textes

Ich war gespannt zu erfahren, wie diese Wahl, die mir in unseren Freinet-Klassen oft zu denken gab, in Pioulier vor sich gehe. Sie geht aus einer Abstimmung hervor, berücksichtigt aber sehr selten — es sei denn, der Lehrer schalte sich dazwischen — die dem Text innewohnenden Qualitäten, sondern streicht die geistigen Anführer der Klasse heraus; sie werden in der Gruppe bewundert; daher auch beständig die gleichen Namen in den Schülerzeitungen. Nun, in Vence verfährt man nach der gleichen Formel, und das ganze Problem bleibt bestehen.

Schülerbriefwechsel

Möchten alle, die am Schülerbriefwechsel zweifeln, wie ich Gelegenheit haben, der Verteilung und dem Lesen der Briefe in der Schule Freinets beizuwohnen. Sie würden überzeugt von dem mächtigen Interesse, das diese Einrichtung findet, die sich ohne Ausnahme der Gunst aller Kinder erfreut.

Das nützt man aus, um die Kleinen zum Lesen zu bringen. «Ich will auch wissen, was mir mein Briefpartner schreibt.» Und unter Mithilfe der Grossen gehen die Kleinen aufs «globale» Lesen los. Dieses Lesenlernen ist ein Nachahmen, soweit ich das beurteilen konnte, unbeschwert von jeglicher Methodik; die Kinder lernen lesen, indem sie nachahmen, so wie sie einst das Sprechen lernten. Schon bei den Anhängern Decrolys findet sich dieser natürliche Lehrvorgang, ein Lernen gleichsam ohne Methode. Bei Freinet ist das noch besser, die Motivierung ist tiefer. Man geht dann daran, den Briefpartnern zu antworten. Man will sie interessieren, ihnen einen hohen Begriff geben von der Leistungsfähigkeit der Klasse in Redaktion und Rechtschreibung. Auch hier ist die treibende Kraft mächtig, und Pierre Bovet konnte von Freinet aussagen, er sei der einzige, dem es gelungen sei, die Rechtschreibung interessant zu machen. (Nebenbei bemerkt hat Freinet das wirksame Mittel erfunden, gewisse Texte in ebensovielen Exemplaren zu drucken, als die korrespondierende Klasse Schüler zählt, um so in dieser Klasse Übungen in Rechtschreibung, Grammatik, Wortschatz zu motivieren; Übungen, die, wenn sie lediglich aus einem Lehrbuch zu machen wären, kalt und förmlich blieben.)

Unter dem Gesichtswinkel der menschlichen Beziehungen gesehen, ist der Schülerbriefwechsel für Frankreich ein prächtiges Instrument, ein Unterpfand der Brüderlichkeit zwischen den Kindern der verschiedensten Departemente, selbst der Kolonien. Der internationale Briefwechsel, den Frankreich ins Leben ruft, ist ebenfalls verheissungsvoll. Mit Freude habe ich in Pioulier von der Lektüre zweier welscher Schülerzeitungen vernommen: «En avant» von Evilard und derjenigen einer 6. Mädchenklasse aus La Chaux-de-Fonds.

La Barasse (29. April)

Jenseits des steilen Massivs von Marseilleveyres bilden La Barasse und Saint-Marcel die gegen Aubagne zu liegenden Vororte von Marseille. Bauxit und Elektrometallurgie!

In La Barasse werde ich von Herrn und Frau Costa empfangen. Als Gewerkschaftsdelegierter bei der Aufsichtsbehörde der Akademie verhalf mir Herr Costa in der Folge zur Erlaubnis, das neue Lyzeum von Marseilleveyres (von dem ich unvergessliche Erinnerungen

bewahre) zu besuchen und während mehrerer Tage am Seminar von Aix-en-Provence zu Gast zu sein.

Ich sah Costa in seiner Klasse in La Barasse. Ein erstaunlicher kleiner Mann, der den Vorbereitungskurs der Kleinen betreut, während seine Frau die Abschlussklassen führt. Welch wunderbarer Kontakt mit den Kleinen! Welche Atmosphäre von Fröhlichkeit und Heiterkeit, eine vollendete Verwirklichung der Ecole moderne française. Die auf vier Füsse gestellte Bühne ist in Reichhöhe der Kleinen und dient ihnen als Arbeitstisch, an dem sie sich der Verzierung der Krippenfiguren und der beim Töpfer erstandenen Roh-Formen widmen; auch malen sie mit Wasserfarben auf grosse Papiere und verfertigen Masken aus Papierfeig. Diese «activités de vie» schliessen die mehr schulgemässen Arbeit nicht aus: das ganzheitliche Lesen geht aus von Wandinschriften.

Madame Costa betreut die grossen Mädchen: Trotz ihres Wunsches, die Arbeitsweisen der Ecole moderne française anzuwenden, muss sie sich unter den gegebenen Umständen auf einen eher traditionellen Unterricht beschränken. Es zeigt sich, dass sich in den höheren Klassen mit diesen neuen Arbeitsweisen nicht die gleichen Resultate erreichen lassen wie mit den herkömmlichen Methoden, was mir auch ein anderer Freinet-Schüler in Besançon von neuem bestätigt hat.

Ich habe bei den Costa auch die Sammlung der Schülerzeitungen aus dem Departement Bouches-du-Rhône durchblättert. Rund 40 Zeitungen. Es ist in der Tat packend, zu sehen, mit welcher Gewissenhaftigkeit und welchem Wissensdurst die Kinder sich in ihren Umfragen der Landwirtschaft, dem Handwerk, der Industrie, dem Brauchtum, der Altertumskunde, der Geschichte und der Heimatkunde zuwenden.

Auch in Saint-Marcel habe ich eine schöne Freinet-Klasse (Elementarstufe) an der Arbeit gesehen. Eine Gruppe zeichnete da einen Laubfrosch in seinem Glas, eine andere malte Pflanzen aus den Cévennen, eine dritte war am Drucken. Kleine Weber stellen da schöne wollene Umhängetücher her, und zwar auf Webstühlen, die handwerkliches Arbeiten ermöglichen und nicht bloss Spielzeug sind.

Galas (Vaucluse) 6. Mai

Die Vaucluse entspringt, wie die Orbe oder die Noirague, als Quellbach, und zwar am Fusse grosser Kalkfelsen, die eine derart verwitterte Schlossruine tragen, dass man den Anfang der Mauern und das Ende der Felsen nicht mehr unterscheiden kann. Das Wasser durchfliest ein frisches Tälchen mit Eichen, Weiden und Linden. Man begreift, dass diese üppig bewachsene Landschaft mit gemässigtem Klima, die wie eine Insel im Gebiet der Cévennen liegt, bei den Südfranzosen berühmt ist; um so mehr als sie durch die Sonnette Petrarcas verewigt worden ist. Petrarcas und Lauras Geist gehen da noch um...

Der kleine Industrieort Galas liegt an der Sorgue, einige Kilometer talwärts. Freinet hatte mich hingeschickt in der Überzeugung, dass die Arbeit, die hier seit einigen Monaten vom Ehepaar Gente geleistet wurde, mich interessieren müsste. Ich weiss ihm Dank dafür, denn ich habe da zwei wirkliche Musterklassen gesehen; ich habe an diesem Tage begriffen, was mit den Methoden der Ecole moderne française erreicht werden kann, wenn junge Begeisterte sich ihrer bedienen.

Es waren gemischte Klassen. Das Primarschulgesetz Frankreichs verlangt strenge Geschlechtertrennung. In

Zweiklassen-Schulen, die gewöhnlich von einem Ehepaar geführt werden, übernimmt der Lehrer die Mädchen, die Lehrerin die Knaben. In solchen Abteilungen kann nun so gemischt werden, dass die Lehrerin die Kleinen übernimmt, der Lehrer die Grossen.

Zwei Gatten, die von der gleichen pädagogischen Einstellung beseelt sind, können so reiche erzieherische Erfahrungen sammeln. Schade, dass man in gewissen Schweizer Kantonen mit grossen Kosten Lehrerinnen ausbildet, um sie dann vor die grausame Entscheidung zu stellen: Entweder Heirat oder Beruf.

Die Klasse der Kleinen: Die Knirpse sind voll Tätigkeitsdrang und kümmern sich nicht um den Besucher. Frau Gente erklärt mir, dass die Kinder von Concarneau vor einigen Tagen geschrieben hätten. «Erzählt uns vom Olivenbaum» haben sie in ihrem Brief geschrieben. Und nun geht die Klasse auf dieses Sachgebiet los (un complexe). Die Kinder haben eben ihre Umfrage abgeschlossen: Igor hat die Pflanzer interviewt, Marie ist in die Olivenmühlen gegangen, Michel hat sich über das Olivenholz und seine Verwendungen orientiert, Thérèse hat die Küchenrezepte gesammelt, Suzanne hat das Brauchtum verfolgt, Alain hat sein Zeichentalent in den Dienst seiner Kameraden gestellt. Selbst Madame Gente hat sich in diese Arbeit eingespannt: Sie hat in der Literatur Texte über den Olivenbaum gesucht. In der Tat: eine Klasse in voller Tätigkeit. Ich habe kleine Drucker beim Setzen beobachtet. Es lässt sich nicht leugnen, dass, wenn das Kind den Erwachsenen spielt (und das ist oft der Fall in der Ecole moderne française), es sich auch wie ein Erwachsener benimmt. Es zeigt sich eine wirkliche Umwälzung in der Atmosphäre der Klasse: Kein Schwatzen, keine Dummheiten, keine Beträgereien mehr! Ein durchgehender Eifer ist da, der Ernst dessen, der für eine Untersuchung verantwortlich ist. In dieser untern Klasse von Galas zeigte sich ein bewundernswertes Gleichgewicht zwischen den formalen Betätigungen (Lesen, Grammatik, Rechtschreiben, Rechnen) und der Tätigkeit des Sich-Informierens (Lebenskunde), so gerade beim Thema «Olivenbaum». Frau Gente gelingt es sogar, die formalen Übungen mit den «activités de vie» in Einklang zu bringen. So hörte ich eine schöne Lektion über das Imperfekt, die in Beziehung zum Thema «Olivenbaum» stand. Das Gleichgewicht war auch da zwischen Gemeinschaftsarbeiten, Gruppenarbeiten und persönlichem Forschen. Das Ganze in einer Atmosphäre von Schönheit. Nichts Mittelmässiges. Ein beständiges Ringen um die Form. So muss man nicht erstaunt sein über die Qualität der Texte dieser Kinder. Hier einer, der gestern entstanden ist:

Tordu,
Bossu,
Creux,
Bon pour le feu
L'olivier vit!
Moussu,
Fendu,
Gris,
Rabougri,
L'olivier vit!

All das kommt in eine Sondernummer der Klassenzeitung, die dem Olivenbaum geweiht ist. Diese Nummer wird in einem Exemplar allen Korrespondenten geschickt und in 25 Exemplaren der Klasse in Concarneau, die dann während 14 Tagen Grammatik, Rechtschreibung, vielleicht auch das Rechnen anhand des Themas «Olivenbaum» betreiben wird.

Zwei kritische Bemerkungen: 1. Wiederum Missachtung der geistigen Reife, also Verbalismus. Dieser kleine Igor (7jährig), der in seinem Vortrag wiederholt, was die Pflanzer, die er interviewt hat, ihm gesagt haben über die chemische Beschaffenheit der Böden und die Anpflanzungsverfahren, das ist ein wenig betrüblich... Da ja die beiden Klassen von Galas gemischt waren, hätten sich die grösseren Schüler mit den schwierigsten Fragen beschäftigen können. 2. Die auseinanderstrebenden Fragen der Kinder weiten fortwährend den Sachbereich aus und führen auf Abwege. An diesem einzigen Morgen habe ich gesehen, wie eine neue Umfrage ausgelöst wurde über einen Vergleich des Alters der verschiedenen Baumarten und eine weitere über die Verbreitung der verschiedenen Baumarten in Europa. Können diese armen Knirpse überhaupt die geographische Karte von Europa schon verstehen?

Die Lehrerin kann noch so bewandert sein, sie muss jeden Augenblick erklären — eine Haltung, die uns übrigens nicht missfällt —: «Ich weiss es nicht, wir wollen nachforschen». Und so entstehen die Umfragen.

Das Lesen der Kleinen geschieht rein nach der ganzheitlichen Methode und ist wie in den Klassen von Decroly ganz natürlich. Sie gehen direkt auf den Text des Tages los, indem sie die Grösseren nachahmen. Sie machen rasch Fortschritte, und es gelingt ihnen sogar, die Briefe ihrer Briefpartner — jeder kleine Schüler hat seinen Partner in der anderen korrespondierenden Klasse — zu lesen. Daraus ergeben sich die verschiedensten Austausche: Photo gegen Photo, Oliven gegen Seegras.

Die obere Klasse: Ich habe da nur eine Lektion (Grammatik) über den Text der Kameraden in der Normandie gehört. Es scheint mir, dass Gente da gute Arbeit leistet.

Am Schluss der Stunde richtete ich an den Lehrer die bestimmte Frage über den Stolz des Kindes, das als Erwachsener behandelt wird. Hier seine Antwort: Das Kind bekommt sicherlich eine gewisse Süffisanz, ein Schauspieler-Bewusstsein, gegen das anzukämpfen ist. Doch wird es andererseits nicht mehr die Minderwertigkeitsgefühle der früheren Schüler haben. Es tritt ins Leben hinaus mit wertvollen Trümpfen: Selbstsicherheit, Selbstständigkeit.

Notizen, die ich mir für beide Klassen gemacht habe: Austausch von Zeichnungen mit einer Klasse in Japan, Esperanto-Korrespondenz mit Vaucluse (Australien), Webstühle (ein Webstuhl zu fFr. 2000 hat in drei Monaten fFr. 3000 eingebracht), beachtliche Kartotheken, die gut in Ordnung waren, Arbeitspläne, Beobachtungshefte nach der Art, wie sie Decroly befürwortet, Modellieren.

Vaux-en-Velin (Vorort von Lyon), 10. Mai

Dem psychologischen Institut der Universität sind sieben Schulklassen angegliedert. Ihr Statut entspricht dem der Klassen in La Maladière, die dem Seminar Neuenburg angegliedert sind. Die Schüleraushebung erfolgt quartierweise und nicht durch Auslese; die Lehrer arbeiten in Gruppen, die Kinder werden von einem Psychologen betreut; die Klassen sind von den am meisten zurückgebliebenen Kindern entlastet, was in Frankreich seltener ist als bei uns; mit den Eltern ist regelmässiger Kontakt vorgesehen.

Der Bau des modernen, gut entworfenen Schulgebäudes ist, wie viele andere, während der kurzen Periode des Front populaire (1936) durch den dama-

KLEINE STILKUNDE (VII)

(Siehe auch SLZ 13, 20, 24, 28/29, 34 und 42)

BAROCK

Architektur

Barocco = schief, verschroben, schwülstig. Nach dem Abfall vieler Länder Europas vom Katholizismus wirbt und streitet die Kirche in der Bewegung der Gegenreformation. Werbung rauschhaft mitreissender Art. Grosse Bewegtheit, Überschwang und Leidenschaftlichkeit.

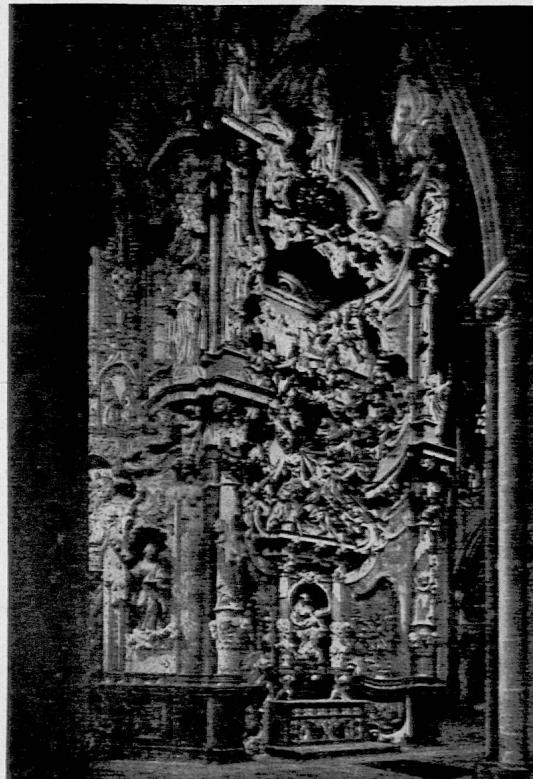
Im Kultbau Entfaltung von Pracht und Bewegung. Zur Senkrechten und Waagrechten kommt noch die Kurve. Krönung mit einer Zwiebeldach-Kuppel, Laterne wieder mit einer Kuppel geschlossen. An der Fassade Pilaster. Wellengiebel über Fenstern und Portalen. Die Vermittlung der Stockwerke wird durch Voluten hergestellt. Die Türme



St. Gallen, Stiftskirche (1755—1769)

steigen unter Windungen, Ausbauchungen und Kurven empor. Kircheninneres: gewölbte Wände und gedrehte Säulen. Fresko an der Decke mit Blick in den Himmel. Gold der Altäre, Marmor, Flimmern von Kerzen, Weihrauch, Brausen der Orgel.

Inneres der Kathedrale Toledo (1720—1732)



Fribourg, musizierender Engel (Peter Spring, 1600)



Kirchen, Schlösser, Paläste, Denkmäler, Brunnen. Im Palastbau grosse Ausbildung des Treppenhauses.

Bildhauerei

Wetteifern mit der Malerei in getreuester Nachahmung der Muskulatur und der Gewandung. Lebhafte, leidenschaftliche Bewegung, Verzückung. Effekt und Pathos.

Malerei

Decken- und Wandmalerei. Verherrlichung der Kirche und der Fürsten. Höhepunkte in den Niederlanden und Spanien.

Niederlande: Flämische Malerei, katholisch-aristokratisch (Rubens, van Dyck); holländische Malerei, protestantisch-bürgerlich, keine Madonnen- und Heiligenbilder. Bildnisse, Interieurs und Landschaften (Rembrandt, Vermeer).

Spanien: Velazquez, herrliche Bildnisse vom Königshof, Volksszenen. Murillo, bäuerlich dargestellte Madonnen.

Schriftentwicklung im Barock

Die Frakturschrift wurde weiter ausgeziert und besonders die Versalien schwungvoll gestaltet. Durch Schreibmeister allmähliche Zerstörung der Schreibkunst infolge Virtuosität und Überwuchern von Schnörkeln. Seit der Erfindung des Buchdrucks ist die gedruckte und nicht die geschriebene Schrift die Trägerin der Entwicklung.

ligen Gemeinderat verwirklicht worden. Das moderne Mobiliar ist unpraktisch, schwer, lärmig, unästhetisch.

Die Klasse Mussard: Ein Mann von 50, vertraut mit den neuen Methoden, eklektisch, bewundernswert ausgeglichen. Während einer Stunde befasst er sich mit seinem Besucher, ohne dass auch nur einen Augenblick Störungen aufkämen. Die Klasse ist ein wahrer Bienenkorb: Da ist ein Schüler am freien Text, dort einer am Drucken, einer am Aquarium, einer beim Weben, einer beim Linolschneiden; ihrer zwei ziehen Karten Frankreichs auf mit einem gewaltigen unterlegten Netz von elektrischen Leitungen für die Repetition der Ortsnamen.

Seit mehreren Monaten ist das Schulleben auf das Weben ausgerichtet, ein Sachgebiet, das um so mehr begeistert, als das Weben in Vaux-en-Velin die Hauptindustrie ist.

Die Klasse Mussard korrespondiert mit einer Klasse von Le Locle. Am Ende meines Besuches drückte mir ein Schüler einen Brief für einen unserer kleinen Neuenburger in die Hände. An einer Wand hängt eine grosse Weltkarte, wo das, was in der Welt draussen geschieht, lokalisiert wird. Dort ist das bei den Anhängern Freinets beliebte Tryptichon an der Wand: «Ich lobe . . . Ich wünsche . . . Ich beanstante . . .»,



Rubens-Schule: Meleager und Atalante (17. Jh.)



Schrifbüchlein Baurenfeind, Nürnberg (1716)

das den Kindern erlaubt, frei ihre Eindrücke zu äussern. Hier fehlt allerdings die dritte Kolonne, dieser negative Abschnitt, der mich so oft schockiert hat. (So in Vence: «Ich kritisiere Jean-Louis, der im Eßsaal Mimosen in die Suppe und Papier in den Kaffee wirft»). Der Lehrer berichtet mir von der selbständigen Schulgenossenschaft. Die Beiträge, die Reingewinne bei Festen, der Verkauf der Schülerzeitungen speisen die Kasse gut und ermöglichen den Kindern von Vaux-en-Velin Ferien am Meer.

Der Handfertigkeitsraum: Auf einem grossen Tisch von 2,50 m auf 1,50 m stehen sechs für Kinder berechnete Maschinen, verkleinerte Industriemaschinen: eine Bandsäge, eine Kreissäge, eine Bohrmaschine, eine Zurichtmaschine, eine Drehbank, eine Schleifmaschine. Sie sind brauchbar . . . und werden auch gebraucht. In Eile besuche ich die anderen Klassen. Eine, auf die mich Freinet aufmerksam gemacht hat, ist beachtenswert ausgerüstet, und ihr sehr sympathischer Lehrer ist voller Leben. Der beständige Lärm aber ist bedauerlich. Wenn die neuen Klassen das Problem der Disziplin nicht lösen, wenn sie nicht wie die Klassen der verstorbenen Maria Boschetti-Alberti in Agno heitere Schulen werden, ist ein guter Teil des Gewinns, der aus der pädagogischen Umwälzung resultiert, wieder ver-

loren. In den Klassen in Vaux-en-Velin wird die in Frankreich wenig verbreitete Blockschrift (écriture script) gelehrt.

Der Besuch dieser Klassen hat mich bestärkt. Es handelt sich hier nicht um einen vereinzelten Anlauf, sondern um eine ganze Gruppe, die auf ein bestimmtes Ziel hinarbeitet: eine in einer Atmosphäre von Fröhlichkeit erneuerte Erziehung. Glückliche Kinder von Vaux-en-Velin!

*

Schlussfolgerungen

Wir haben solche versprochen. Doch werden sie unsere Leser selbst gezogen haben. Sowohl die Richtung Decrolys als auch die Ecole moderne française können den Primarunterricht in der Westschweiz beleben. Wir haben die eigentlichen Vertreter dieser beiden wichtigsten Strömungen in der neuen Erziehung gesehen. Sie haben ihre Vorzüge, sie haben auch ihre Nachteile. Wir dürfen uns weder der einen noch der andern blindlings anschliessen. Wir müssen nach reiflicher Überlegung das auswählen, was sie jedem von uns bieten können unter Berücksichtigung unserer Persönlichkeit, unserer Klasse, der gegebenen Umstände. An uns liegt es, andere Beiträge damit zu verschmelzen und das unbedingt Bleibende der traditionellen Schule mit einzuschliessen, nämlich die Ordnung, die Sorgfalt und die fruchtbringende Stille. Das machen in Frankreich die der Ecole moderne française geschlossenen Klassen, die von Cousinet und Châtelain inspiriert sind. Das machen auch bei uns mehrere Kollegen.

Ad. Ischer

Übersetzt von Fritz Frosch, Zürich

Die Besoldungen des Bundespersonals

In der eidgenössischen Gesetzessammlung vom 30. September dieses Jahres wurde die ab 1. Oktober 1952 geltende Besoldungsskala für das Bundespersonal veröffentlicht. Die eidgenössischen Räte, die der Vorlage des Bundesrates einhellig zustimmten, haben damit die Besoldungen des Bundespersonals auf eine Art und Weise geregelt, die jeder sachlich und gerecht denkende Bürger als angemessen und den Leistungen und Verantwortungen entsprechend billigen wird. Einzig jene Elemente, die im Dienste gewisser Kreise das Ansehen und die Würde des Staates untergraben, um ihren Auftraggebern die «Freiheit» unbeschränkter Gewinnmacherei zu sichern, werden wohl wieder Neid und Missgunst zu wecken und Arbeitnehmer gegen Arbeitnehmer auszuspielen versuchen.

Die neue Besoldungsverordnung hat — da ein Rückgang der Preise wenig wahrscheinlich ist — die bisherigen Teuerungszulagen weitgehend in ordentliche Besoldung umgewandelt. Nur noch 4 % sind nicht stabilisiert und nicht versicherungsberechtigt. Die Höchstbesoldung wird in der Regel nach zwölf Dienstjahren erreicht.

Klasse	Mindestbetrag Fr.	Höchstbetrag Fr.
1.	20 000.—	24 500.—
2.	17 900.—	22 400.—
3.	15 800.—	20 300.—
4.	13 800.—	18 300.—
5.	12 400.—	16 900.—
6.	11 700.—	16 200.—
7.	11 000.—	15 500.—
8.	10 300.—	14 800.—

Klasse	Mindestbetrag Fr.	Höchstbetrag Fr.
9.	9 600.—	14 100.—
10.	9 050.—	13 550.—
11.	8 500.—	13 000.—
12.	7 950.—	12 450.—
13.	7 500.—	12 000.—
14.	7 200.—	11 550.—
15.	6 950.—	11 100.—
16.	6 800.—	10 650.—
17.	6 650.—	10 200.—
18.	6 500.—	9 750.—
19.	6 350.—	9 300.—
20.	6 200.—	8 850.—
21.	6 050.—	8 400.—
22.	5 900.—	7 950.—
23.	5 750.—	7 550.—
24.	5 600.—	7 150.—
25.	5 450.—	6 800.—

Zu diesen Ansätzen kommen noch die erwähnte Teuerungszulage, Ortszulagen bis Fr. 800.— und Kinderzulagen von Fr. 240.— für jedes Kind.

Beamte ohne akademische Bildung finden sich von der 5. Besoldungsklasse an. (Adjunkt I 5., Dienstchef I und II 8. und 9., Sekretär 9., Techniker I 10., Kanzlist 15. Besoldungsklasse.)

Vergleichen wir die Besoldungen des Bundespersonals mit den Zahlen der Besoldungsstatistik des Schweizerischen Lehrervereins, ergibt sich die bemühende Feststellung, dass die Lehrerschaft einzelner Kantone sich immer noch mit durchaus ungenügenden Gehältern abfinden muss. Wenn neuerliche Anstrengungen um eine gerechte, angemessene Besoldung nicht die Billigung der Stimmberchtigten fanden (Graubünden, St. Gallen-Stadt), so zeigt dies nur, wie schwer und gross die Aufgabe der Sektionsvorstände und weiterer mit der Interessenvertretung der Lehrerschaft betrauter Organisationen ist. Ihre Arbeit unterstützen wir am besten durch aktive Mitarbeit in unseren Standesorganisationen und treue Pflichterfüllung in Schule und Gemeinde.

Jeder Arbeitnehmer wird es begrüssen, wenn ein weiteres Ansteigen der Lebenshaltungskosten und die daraus resultierenden Besoldungskämpfe durch geeignete Massnahmen verhindert werden. Die vom Schweizerischen Gewerbeverband, dem Zentralverband Schweizerischer Haus- und Grundeigentümervereine und vom Schweizerischen Baumeisterverband in gemeinsamer Eingabe an das Eidgenössische Volkswirtschaftsdepartement verlangte neuerliche Mietzinserhöhung von 10 % für Altwohnungen eröffnet allerdings wenig erfreuliche Ausblicke. Sie zeigt, was wir zu erwarten hätten, wenn in Zukunft die Preise von mächtigen Verbänden dirigiert und diktiert werden könnten. Der Bundesrat und die eidgenössischen Räte, die dem Volke die befristete Weiterführung einer beschränkten Preiskontrolle zur Genehmigung unterbreiten, wollen das Gesamtwohl unseres Volkes gegen die Angriffe eines überbordenden Eigennutzes schützen. Die Nationale Arbeitnehmer-Gemeinschaft, welcher der SLV angeschlossen ist, empfiehlt die Zustimmung zu diesem Bundesbeschluss, der geeignet ist, der raschen Aufeinanderfolge inlandbedingter Lebenskostenerhöhungen entgegenzuwirken und den Wettlauf von Preisen und Löhnen zu verlangsamen, wodurch den Besoldungsansätzen in der Privatwirtschaft wie in Bund, Kantonen und Gemeinden wohlzuende Dauer verliehen würde.

Hans Egg.

Kantonale Schulnachrichten

Baselland

Aus den Verhandlungen des Vorstandes des Lehrervereins Baselland vom 29. Oktober 1952.

1. Der Regierungsrat hat am 21. Oktober 1952 eine «Kommission für die Frage eines kantonalen Lehrerseminars» bestellt. Das Schulinspektorat ist beauftragt worden, zunächst die notwendigen Unterlagen zu beschaffen und dann der Kommission, der auch vier Vorstandsmitglieder angehören, einen ersten Entwurf für die Schaffung eines kantonalen Lehrerseminars vorzulegen, damit diese beurteilen kann, ob sich der Plan verwirklichen lasse.

2. Vizepräsident Paul Müller berichtet über die Konferenz, zu welcher die Verwaltungskommission der Beamtenversicherungskasse Vertreter der Personalverbände zur Besprechung der Herausgabe von Hypotheken durch die BVK eingeladen hatte. Die Diskussion ergab, dass es sich nicht darum handeln könne, gewisse Mitglieder durch die Gewährung von Hypotheken zu günstigen Bedingungen zu bevorzugen. Hypothekendarlehen kämen höchstens dann in Frage, wenn es sich herausstellen sollte, dass die Versicherungskasse einen günstigeren Zinsfuss erzielen könnte, als dies sonst möglich ist. Von den Vertretern des Lehrervereins wurde zudem darauf hingewiesen, dass diese Frage von untergeordneter Bedeutung sei, wenn man sie mit dem derzeitigen Zentralproblem der BVK, der Erhöhung des versicherbaren Gehaltes vergleiche.

3. Besoldungsstatistiker G. Schaub berichtet über das vorläufige Ergebnis der Umfrage wegen der *Naturalkompetenzen*. Dort wo es nicht möglich ist, die Naturalkompetenzen durch eine Barentschädigung zu ersetzen, empfiehlt der Vorstand, sofern die Naturalkompetenzen den gesetzlichen Minimalwert von 1000 Franken übersteigen, sie höher schätzen zu lassen; dann wird nämlich die Teuerungszulage auf dem erhöhten Wert der Naturalkompetenzen ausbezahlt, und zudem erhöht sich das versicherbare Einkommen entsprechend.

4. Der Vorstand legt die Bedingungen fest, unter denen er bereit wäre, mit dem Arbeits- und Haushaltungslehrerinnenverein ein Abkommen über die Zusammenarbeit der beiden Verbände und die Verteidigung der Interessen der Arbeits- und Haushaltungslehrerinnen durch den LVB abzuschliessen. Diejenigen Arbeits- und Haushaltungslehrerinnen, die voll oder fast voll beschäftigt sind, hätten dem Lehrerverein als Vollmitglieder beizutreten, während der Arbeits- und Haushaltungslehrerinnenverein für seine übrigen Mitglieder einen Beitrag an den LVB zahlen müsste. Vorbehaltan bleibt die Genehmigung des Vertrages durch die Jahresversammlung des LVB.

5. Der Vorstand bespricht die weiteren Massnahmen, die notwendig sind, um die *Markensammlung*, die Ernst Rolle den Lehrerwitwen und -waisen vermacht hat, verwerten zu können.

6. Beim 1. Aktuar sind 150 Lehrerkalender bestellt worden. Die Versandspesen übernimmt der Lehrerverein. Dafür erwartet der Vorstand, dass der Betrag sofort nach dem Empfang des Kalenders bezahlt wird.

7. Der provisorisch amtende Lehrer, dessen *definitive Wahl* der Regierungsrat *kassiert* hat, ist nun von seiner Schulgemeinde *ehrenvoll definitiv gewählt* worden, bevor der Regierungsrat zum Gesuch des Vorstandes des Lehrervereins, den Kassationsbeschluss in Wiedererwägung zu ziehen, Stellung genommen hat. O. R.

Graubünden

Das neue 4. Rechenbuch

Unser Kanton hatte früher für jede Klasse eigene Rechenbücher, bis die Delegiertenversammlung des Bündnerischen Lehrervereins von 1936 in Thusis beschloss, die kantonalen Rechenbücher für das 1. bis 6. Schuljahr nicht mehr neu aufzulegen, sondern durch ausserkantonale zu ersetzen, soweit sie vergriffen seien. Die Folge davon war, dass in unsren Schulen zum Teil die kantonalen, soweit solche noch vorrätig waren, und zum Teil ausserkantonale Rechenbücher verwendet wurden. Diese provisorische Lösung drängte nach einer endgültigen Regelung. Die Delegiertenversammlung des BLV von 1944 fasste den Beschluss: Der Kanton legt sukzessiv eigene Rechenbücher für alle Klassen an und erklärt deren Verwendung als obligatorisch. Die Verwirklichung dieses Beschlusses wurde einer Rechenbuchkommission übertragen. Mit der Verfassung der Rechenbüchlein für das erste bis dritte Schuljahr wurde Lehrer Jakob Hemmi in Igis betraut, während diejenigen für das vierte und fünfte Schuljahr von Christian Hartmann und Alfred Donau in Landquart verfasst wurden.

Das Rechenbüchlein für das vierte Schuljahr, betitelt «Aus Stadt und Land», ist im kantonalen Lehrmittelverlag erschienen. Die gefällige Umschlagszeichnung schuf Kunstmaler Otto Braschler, Chur. Sie stellt einen Knaben dar, der mit dem Schulsack, auf dem Leiterwagen von der Stadt auf das Land fährt.

Das neue Lehrmittel bietet mit seinen 96 Seiten sicher genügend Aufgaben als Stoff für die stille Beschäftigung in mehrklassigen und Gesamtschulen. Das Werk ist sorgfältig nach den Grundsätzen der Rechnungsmethodik neuerer Zeit aufgebaut. Die Sachgebiete sind dem praktischen Leben entnommen und lauten: Auf dem Lande, vom Plantahof, auf dem Markt, gute und schlechte Ernten, in der Skihandlung, das Wandern ist des Müllers Lust, Verdienen, Ausgeben, Sparen, Strasse und Schiene, aus dem Haushalt einer Arbeiterfamilie in der Stadt. Die Aufgaben sind in einer für das Kind leicht verständlichen Sprache geschrieben. Bei der Anordnung der Aufgaben ist eine Verteilung zu beobachten: Aufgaben mit unbenannten Zahlen, Aufgaben mit benannten Zahlen, eingekleidete Aufgaben und angewandte Aufgaben. Bei den letztgenannten Aufgaben ist die Fragestellung ganz weggelassen. Manchmal wird sie durch Denkanstösse ersetzt. Die Einführung in die schriftlichen Operationen ist sehr anschaulich und ausführlich dargestellt. Einzelne Aufgaben stellen an die jungen Rechner in Bezug auf Rechenfertigkeit und Denkfähigkeit ziemliche Anforderungen. Es dürfen wohl noch mehr Aufgaben mit dem bekannten Sternchen versehen sein.

Neu sind die Tabellenrechnungen, die im Heft oder auf der Tafel als Tabelle aufgeschrieben werden sollen. Richtig scheint mir auch zu sein, dass Messen und Teilen streng auseinander gehalten und mit verschiedenen Vorzeichen versehen werden. Sehr zu begrüssen ist, dass das Lehrerheft nebst einzelnen wertvollen, methodischen Hinweisen, die geeigneten Aufgaben für das Kopfrechnen enthält. Im Kopfrechnen unterscheiden die Verfasser — nach Honegger — zwischen reinem und fixierendem Kopfrechnen. Die Aufgaben auf den Seiten des Schülerheftes sind fixie-

rendes Kopfrechnen und die auf den Seiten des Lehrerheftes freies Kopfrechnen.

Das neue Bündnerische Viertklassrechnungsbüchlein entspricht den Verhältnissen in unserem Kanton. Es ist von zwei Bündner Lehrern, die im Rechenunterricht dieser Stufe über eine reiche Erfahrung verfügen, nach gründlichem Studium von ältern und neuern einschlägigen Methodikwerken, verfasst worden. Wir wünschen dem Lehrmittel eine freudige Aufnahme durch Lehrer und Schüler zu Stadt und Land.

L. D.

Eine internationale Ferienkolonie

Camp de «Sainte Colombe» sur Seine

Die amerikanische Psychologin, Frau Dr. Doris Allen, hat im Juni 1951 in Cincinnati (Ohio, USA) ein Ferienlager durchgeführt, an welchem Kinder aus den Vereinigten Staaten und einer Reihe europäischer Länder teilgenommen haben. Da diesem Versuch ein voller Erfolg beschieden war, hat sich Frau Germaine Kellerson, Paris, anregen lassen, ein «Comité Français des Villages Internationaux d'Enfants» zu gründen. Dieses Komitee hat das diesjährige Lager von Ste Colombe sur Seine (Côte d'Or) vorbereitet und durchgeführt.

Der Hauptzweck des Lagers war, Kinder aus verschiedenen Ländern während einem Monat zusammenleben zu lassen. Sie sollten sich kennen und achten lernen, sie sollten hinnehmen lernen, dass es Menschen verschiedener Rasse, Sprache und Veranlagung gibt, sie sollten lernen, sich in eine solch ungewöhnliche Gemeinschaft einzufügen, darin ihr Heimatland zu vertreten, ohne überheblich zu werden.

Die Kinderschar mit den erwachsenen Begleitern, welche diesen schönen Monat in Ste Colombe verbringen durfte, war wirklich sehr bunt zusammengesetzt: 4 Kinder aus Schweden, 4 aus Deutschland, 4 aus USA, 4 aus Österreich, 4 aus Belgien, 4 aus England, 4 aus Italien, 4 aus der Schweiz und 4 aus Frankreich selbst. Dazu kamen noch Kinder, die als Ausländer in Frankreich lebten: 2 Türken, 2 Rumänen, 1 Jugoslawe, 1 Indochinese und 2 Marokkaner. Alle waren im Alter von 11 bis 15 Jahren. Alle 4er-Gruppen waren von einer erwachsenen Person begleitet, welche sie auf der Reise zu betreuen hatte und im Lager als Dolmetscher und Leiter half.

Man wird sich fragen, ob es bei einer solchen Zusammensetzung überhaupt möglich sei, eine Ferienkolonie mit so hoch gesteckten Zielen durchzuführen. Es sei hier vorweggenommen: alles gelang prächtig! Der gute Wille, den alle mitgebracht haben, die grosszügige und tolerante Art der französischen Leitung und die überraschende Anpassungsfähigkeit der Kinder haben diesen Ferienmonat zu einem unvergesslichen Erlebnis werden lassen.

Am 27. Juni 1952 besammelten sich alle Teilnehmer in Paris. Am nächsten Tag wurden sie in einem Autocar durch die Stadt und nach Versailles geführt, und am 29. Juni ging die Reise nach Ste Colombe sur Seine, ca. 250 km von Paris entfernt, am Oberlauf der Seine. In einem grossen, alten Landhaus (die Franzosen nennen das «Château»), welches ein Arzt aus Châtillon zur Verfügung gestellt hatte, war die Kolonie untergebracht. Das Haus war für den Zweck eingerichtet: grosse Schlafäste, Aufenthaltsräume, offene Halle, schattiger Hof, Spielwiese und Schwimmbecken, und ringsherum freies Land, denn das Haus stand in einem kleinen Dorf von nur 200 Einwohnern.

Der Tageslauf entsprach ungefähr demjenigen unserer Ferienkolonien, war aber jede Woche einem Hauptgedanken unterstellt und angepasst. In der 1. Woche sollten die Kinder sich kennen lernen und ihren neuen Kameraden ihr Heimatland so gut als möglich bekannt machen. Durch Vortragen von Liedern, Geschichten und Legenden, durch Karten, Zeichnungen und Bilder, durch Darstellen geschichtlicher Ereignisse und Lebensbilder bedeutender Männer wurden die Kenntnisse der einzelnen Länder vertieft. Die 2. Woche diente dazu, das Dorf, seine Einwohner und die nähere Umgebung kennen zu lernen. Die Kinder haben mit ihren Begleitern einen Tag und eine Nacht gruppenweise auf Bauernhöfen der Umgebung verbracht. Ein besseres Mittel, das Leben dieser meist sehr bescheidenen Bauern kennen zu lernen, lässt sich kaum denken. In der 3. Woche wurde das gemeinschaftliche Leben im Lager selbst besonders gepflegt und gefördert. Die Gruppen zu den Spielen und Beschäftigungen wurden stärker gemischt als zuvor, und auf grösseren Geländespielen hatten die Kinder Gelegen-

heit, zu zeigen, dass sie sich trotz der verschiedenen Sprachen zu rechtenfinden konnten. In der letzten Woche gingen Spiele, Spaziergänge, Gesangsstunden und abendliche Lagerfeuer weiter wie vorher, aber den Kindern wurde bewusst gemacht, was sie nun gelernt und erreicht hatten: ein friedliches Leben in einer kleinen Völkergemeinschaft. Am letzten Abend, als zur Erinnerung an die schöne Zeit ein kleiner Gedenkstein errichtet und ein Bäumchen dahinter gepflanzt wurde, wussten die Kinder und ihre Begleiter, dass sie den guten Geist in ihre Heimat mitnehmen wollten, um davon zu erzählen und ihn in den Rahmen des Möglichen zu erhalten.

Zwei besondere Ereignisse haben diese Wochen noch bereichert. Die Schüler des nahen Städtchens Châtillon sur Seine haben die Kolonie eingeladen, am französischen Nationalfeiertag, dem 14. Juli, gemeinsam mit ihnen zu feiern. Gewiss, es war bescheiden: eine Musik spielte, bengalisches Feuer beleuchtete den Park für kurze Zeit, ein paar Lampions defilierten in wackeliger Kolonne. Aber die Leute waren zufrieden, unbeschwert und anspruchlos, die Kinder schlenderten mit ihren französischen Kameraden umher, und die typische Atmosphäre dieses Feierabends wird ihnen nicht entgangen sein. — An einem Sonntag war Gelegenheit, in dem alten Städtchen Semur en Auxois ein Volksfest zu sehen, mit Trachtengruppen, Volkschören und -tänzen. Welch reiche Schau alter französischer Folklore wurde da geboten! Nicht nur der Burgunderwein wurde in lustigen Liedern verherrlicht, nicht nur klapperten die Holzschuhe im Tänzchen auf dem Podium, auch alte Kleidungen und merkwürdige Kopfbedeckungen versetzten einen in längst vergangene Zeiten. Besonders lustig war für die Schweizer Gruppe das unvermutete Zusammentreffen mit dem Volkstanzkreis von Frau K. Stern aus Zürich. Und wer hätte gedacht, dass ein in diesem Kreis mitwirkender Kollege als vollendet Fahnenschwinger so riesigen Applaus ernten würde?

Die Rückreise führte wieder über Paris. Dort war nochmals Gelegenheit, einen Tag lang die Stadt zu besuchen. Und am 28. Juli 1952 reisten die 4 Zürcher Kinder mit ihrem Begleiter wieder heim; erfüllt von vielen schönen und neuen Erlebnissen, und dankbar für die grosszügige, französische Gastfreundschaft.

Dem Schweizerischen Lehrerverein und dem Lehrerverein Zürich, welche die Reise ermöglicht haben, sei an dieser Stelle auch herzlich gedankt.

H. M.

Pestalozzianum Zürich Beckenhofstrasse 31/35

Samstag, 8. November, 15 Uhr, im Neubau
Eröffnung der Ausstellung:

Unsere Heimat

Wanderausstellung der Zuger Schulen zur Jahrhundertfeier des Standes Zug. Veranstaltet vom Zuger Kantonalen Lehrerverein unter dem Patronat des Erziehungsrates.

Die Ausstellung zeigt: Heimat am See / Heimat am Berg / Die Zuger Ebene / Geschichtliche Entwicklung des Standes / Die Behörden / Aufsatzwettbewerb / Sonderschau der elf Gemeinden, der kantonalen und privaten Bildungsanstalten.

Geöffnet: 10—12 und 14—18 Uhr. Samstag und Sonntag bis 17 Uhr. Eintritt frei. Montag geschlossen.

Basler Schulausstellung

159. Veranstaltung: Einführungskurs in die Psychologie der Kindheit und der Jugendzeit unter besonderer Berücksichtigung der Pubertät.

Ort: Realgymnasium, Rittergasse 4. Teilnehmergebühr: Fr. 5.— (Lehramtskandidaten Fr. 2.50), einzuzahlen bis 10. November 1952 auf Postcheckkonto V 9003, Basler Schulausstellung. Der Quittungsabschnitt gilt als Ausweis. Kursleiter: Dr. med. S. Lippmann-Leuthold, Basel. — Erster Vortrag: Dienstag, 11. November 1952, 18.15 Uhr: Die Bedeutung der Säuglingsperiode für die seelische und charakterliche Entwicklung.

Berner Schulwarte

Ausstellung

«Der Aufsatz»

verlängert bis 15. November

Öffnungszeiten: Werktagen von 10 bis 12 und 14 bis 17 Uhr, Sonntags geschlossen, Eintritt frei.

Schulfunk

Erstes Datum: 10.20—10.50 Uhr, zweites Datum: Wiederholung 14.30—15.00 Uhr.

11. Nov./19. Nov.: **Im afrikanischen Felsental.** Ballade von Gottfried Keller, in der Vertonung von Friedrich Hegar, erläutert von Ernst Schläfli, Bern. Nach der Behandlung der Ballade wird diese Sendung eine schöne Ergänzung bilden. Ab 7. Schuljahr.

Ferner verweisen wir noch im besondern auf die Sendung für Fortbildungsschulen vom 11. November, die von 18.45 bis 19.15 Uhr geboten wird. Thema: **In einer Kläranlage.** Dr. Eugen Thomas und Pierre Wildi, Zürich, schildern eine moderne Anlage (Tagelwangen und Gossau).

13. Nov./17. Nov.: **Gorilla Achilla.** Carl Stemmler, Basel, erzählt Erlebnisse mit Menschenaffen, insbesondere diejenigen mit dem jungen Gorilla Achilla, das kürzlich bekannt wurde, weil es operiert werden musste, da es einen Füllstift verschluckt hatte. Ab 5. Schuljahr.

14. Nov./21. Nov.: **Handschriftenschatze im Kloster St. Gallen.** Professor Dr. Johannes Duft, St. Gallen, schildert die heutige Stiftsbibliothek und macht die Hörer bekannt mit den bedeutendsten alten Handschriften, die sich darin befinden. Ab 6. Schuljahr.

Bücherschau

Dewey John: Wie wir denken. Eine Untersuchung über die Beziehung des reflektiven Denkens zum Prozess der Erziehung. Reihe «Erkenntnis und Leben», Morgarten-Verlag, Zürich. 242 S. Ganzleinen. Fr. 16.—.

John Dewey (geb. 1859) ist einer der bedeutendsten und auch erfolgreichsten Vertreter der amerikanischen Philosophie. Insbesondere von «How We Think», dem Werk des 51jährigen, das als Textbuch an Universitäten und Lehrerbildungsanstalten verwendet wurde, sind nachhaltige Wirkungen ausgegangen. Die vorliegende gute Übersetzung folgt der ersten Ausgabe (1910). Das Hauptanliegen des Verfassers ist ein durchaus pädagogisches: er möchte durch seine Betrachtungen über richtige Denkschulung dazu beitragen, «die praktische Erziehung zweckmässiger und lebensfördernder zu gestalten». Die diesbezüglichen Ergebnisse sind sehr beachtenswert; es lohnt sich, sie zur Kenntnis zu nehmen und sich mit ihnen auseinanderzusetzen. Weniger Rühmliches ist von Deweys philosophischer Grundauffassung zu sagen: «Pragmatismus» und «Instrumentalismus» sind — wie auch Leopold Deuel in seiner Einführung andeutet — nicht imstande, dem Denken in seinem tiefsten Wesen gerecht zu werden. P. K.

Räber Hans. Wildtiere I. Lese-, Quellen- und Übungshefte der «Schulpraxis» Bern. Verlag Paul Haupt, Bern. 31 S. Heftbrosch. Fr. 1.—.

In diesem Heft wird von unsrern häufigsten Wildtieren (3 Nager, 4 Raubtiere, 3 Huftiere) als Ergänzung zu den Lebensbildern in Zoologie- und Schulbüchern viel Interessantes berichtet. Der Inhalt ist sachlich einwandfrei und unterhaltend. Die Verwendung dieser instruktiven Aufschlüsse im Unterricht ist sehr geeignet, die Lektionen lebendiger und fesselnder zu gestalten. Das Heft kommt einem Bedürfnis entgegen und sei daher bestens empfohlen, um so mehr, als es durch treffliche Skizzen bereichert ist. Den Kapiteln über die einzelnen Tiere ist noch eine gute Spuren-, bzw. Fährtentabelle angeführt. H. Z.

Erfrischt — wie neu geboren

durch verjüngende Regeneration des Organismus.

Eine **Sennrütli** -Kur

bewährt sich immer wieder erfolgreich bei

*Nervenerschöpfung und Nervenentzündung —
Störungen der Herzaktivität und des Kreislaufes —
Hohem Blutdruck — Störungen des Stoffwechsels —
Magen-, Darm-, Leber- und Gallenleiden —
Rheumatismus.*

Verlangen Sie Prospekt Nr. AL 24. 1

Kurhaus Sennrütli, Degersheim Tel. (071) 54141

Geistig u. körperlich streng Schaffende bauen sich die Nervenkraft u. Nervenruhe frisch auf mit Nervenstärker Neo-Fortis Nervennahrung, enthält: Lecithin, Calcium, Magnesium usw. Familienpackung 14.55, 5.20 in Apotheken und Drogerien. Versand: Lindenhof-Apotheke, Zürich 1, Rennweg 46.

Seit 40 Jahren

erteilen wir Darlehen
ohne Bürgen
Absolute Diskretion
Prompte Antwort

Bank Prokredit Zürich
St.-Peterstrasse 16
OFA 18 L

Zuverlässige, erfolgreiche
Ehevermittlung
durch **Frau G. M. Burgunder**
a. Lehrerin
Postfach 17 Langenthal

TISCHTENNIS
120/240 und 153/275 cm, 2teilig,
roh oder grün gestrichen
Untergestell dazu passend
Bitte Preisliste verlangen
Jean Gachnang Oberrieden ZH
Telephon (051) 92 00 09

BEWÄHRTE LEHREMITTEL

für den Buchhaltungsunterricht an Volks- und landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen:

Buchhaltungsunterricht in der Volksschule von Max Boss: Geschäftsbriefe und Aufsätze, Verkehrslehre und Buchhaltung. Preis: 1 Stück Fr. 1.88, 10 Stück Fr. 8.40.

Aus der Schreibstube des Landwirtes von Max Boss: Korrespondenzen, Rechnungsführung und Verkehrslehre aus der landwirtschaftlichen Praxis. Preise wie oben.

Verkehrsmappe dazu (Bossmappe): Schnellhefter mit allen Übungsformularen wie Postpapier, Briefumschläge, Buchhaltungsbogen, Formulare der Post, Eisenbahn und Bank usw. Preis: 1 Stück Fr. 2.50, 10 Stück Fr. 23.55.

ERNST INGOLD & Co HERZOGENBUCHSEE
SPEZIALGESCHÄFT FÜR SCHULBEDARF

Primarschule Langenbruck (BL)

Infolge Hinschiedes des bisherigen Inhabers der
Lehrstelle an der Mittelstufe

(3. und 4. Klasse) wird diese zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Als Bewerber kommen in erster Linie Lehrer in Frage. Das Gehalt ist das in Baselland gesetzliche. Bewerber wollen ihre Anmeldung bis Ende November 1952 an die Schulpflege Langenbruck richten.

325 Die Schulpflege Langenbruck.

Alpines Knabeninstitut «Briner» Flims-Waldhaus

An meiner Internatsschule wird auf Beginn des nächsten Schulquartals, 4. Januar 1953, an der Unterstufe des Gymnasiums und der Sekundarschule eine zweite

Lehrstelle

für Latein, Geschichte und Französisch geschaffen.

Lehrerinnen oder Lehrer mit Sekundar- oder Mittelschulpatent wollen ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen an die Schulleitung richten.

Primarschule Fendringen (FR)

Infolge Rücktritts des bisherigen Inhabers ist die

Lehrstelle

an der reformierten Gesamtschule Fendringen b. Laupen für den Winter 1952/53 stellvertretungsweise zu besetzen. Anmeldungen sind zu richten an Herrn E. Freiburghaus, Schulpräsident, in Noflen bei Grossbösingen. — Telefon (031) 69 36 09.

324

Ski- und Klassenlager in Braunwald

Ortsstockhaus. 1782 m über Meer. 48 Betten. Wird an Schulen vermietet oder von uns bei bescheidenem Preise verpflegt. Offerten und Prospekte an A. Stutz, Gams (St. Gallen). Tel. (085) 6 51 94.

318

neuer Vervielfältigungs-Apparat «ORMIG»

Adresse unter Chiffre SL 294 Z an die Administration der Schweiz. Lehrerzeitung, Postfach Zürich 1

Primarlehrer(innen)

An der Primarschule Pratteln (BL) sind zufolge Pensionierung auf Beginn des neuen Schuljahres 1953/54

zwei Lehrstellen

an der Unterstufe wieder zu besetzen.

Besoldung: Die gesetzliche plus Teuerungszulagen. Der Beitritt zur Versicherungskasse für das Staats- und Gemeindepersonal ist obligatorisch. 320
Erfordernisse: Basellandschaftliches oder Baselstädtisches Lehrerpatent und Erfüllung der im basellandschaftlichen Prüfungsreglement festgelegten zusätzlichen Bedingungen. Die Wahl erfolgt vorerst eventuell nur provisorisch. Lehrerinnen werden bevorzugt. Anmeldungen sind bis zum 1. Dezember 1952 zu richten an die Schulpflege Pratteln (Baselland).

Auf Beginn des Schuljahres 1953/54 ist in Wetzikon-Ettenhausen

297

eine Lehrstelle

der 1.—3. Klasse definitiv zu besetzen.

Die freiwillige Gemeindezulage beträgt Fr. 1200.— bis Fr. 2500.— plus Fr. 200.— für Verheiratete und Fr. 100.— bis maximal Fr. 300.— für jedes Kind. Auf Besoldung und Zulagen wird eine Teuerungszulage von gegenwärtig 17 % gewährt. Das Maximum wird nach zehn Dienstjahren erreicht. Die freiwillige Gemeindezulage ist ebenfalls der kantonalen Beamtenversicherungskasse angeschlossen. Eine Lehrerwohnung könnte eventuell beschafft werden.

Anmeldungen sind unter Beilage von Zeugnissen und Stundenplan bis 30. November 1952 dem Präsidenten der Schulpflege, Herrn Architekt Hans Meier, Schloss, Wetzikon, einzureichen.

Wetzikon, den 30. September 1952.

Die Schulpflege.

Evang. Primarschule Degersheim

Offene Lehrstelle

Infolge Erreichung der Altersgrenze und deshalb erfolgtem Rücktritt des Lehrers ist auf Beginn des Schuljahres 1953/54 die Lehrstelle für die Mittelschule (3. und 4. Klasse) neu zu besetzen.

Gehalt: das gesetzliche, nebst Gemeindezulage von 1200 Fr., Wohnungsschädigung 1000 Fr. (für Ledige die Hälfte). Die Stellvertretung der Organistin an der evangelischen Kirche sollte übernommen werden können.

Anmeldungen: bis Ende November 1952 an den Schulratspräsidenten, Herrn Ernst Zellweger, Degersheim.

Der evang. Primarschulrat Degersheim.

Realschule Waldenburg

Auf Beginn des Schuljahres 1953/54 ist an der Realschule Waldenburg die Stelle eines

321

Reallehrers

sprachlich-historischer Fachrichtung, mit den Fächern Deutsch, Geschichte und Knabenturnen, wenn möglich auch Latein und Griechisch, zu besetzen.

Bedingungen: Mittellehrerdiplom. Mindestens 6 Semester Hochschulstudium.

Besoldung: Fr. 6500.— bis Fr. 9100.— plus 63 % Teuerungszulage.

Anmeldungen mit Lebenslauf, Studien- und Lehrausweisen sowie Arztlehrzeugnis müssen bis spätestens 6. Dezember 1952 im Besitze des Präsidenten der Realschulpflege, Herrn Dr. med. Roland Straumann, in Waldenburg, sein.

Waldenburg, den 1. November 1952.

Die Realschulpflege.

Schulverwaltung der Stadt St. Gallen

Auf Beginn des Schuljahres 1953/54 (27. April 1953) sind an der Mädchensekundar- und Töchterschule Talhof und an der Knabensekundar- und Realschule Bürgli je eine

Sekundarlehrstelle sprachlich-historischer Richtung

zu besetzen.

Bewerber und Bewerberinnen mit st.-gallischem oder einem gleichwertigen Sekundarlehrerpatent sind gebeten, ihre Anmeldungen bis spätestens Samstag, den 29. November, dem Schulsekretariat der Stadt St. Gallen, Kirchgasse 15, einzureichen. Den Bewerbungen sind Ausweise über den Bildungsgang und die bisherige Tätigkeit, eine Photo und der gegenwärtige Stundenplan beizulegen. Diejenigen Interessenten, die sich bereits im September um die Lehrstelle am Bürgli beworben haben, gelten als angemeldet. Bewerber um die Stelle am Bürgli, die Turnunterricht erteilt haben oder noch erteilen, sind gebeten, entsprechende Ausweise beizulegen.

322

St. Gallen, den 3. November 1952.

Das Schulsekretariat.



Seit 1914 anerkannt als Qualität in Stadt und Land.

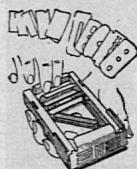
Verlangen Sie illustr. Prospekt und Preisliste.

E. KNOBEL Nachfolger von **Jos. Kaiser** **ZUG**

Möbelwerkstätten Schulwandtafeln • Eidg. Meisterdiplom Tel. (042) 4 22 38

Allegro

der bewährte, weltbekannte Schleif- und Abziehapparat verleiht den Rasierklingen immer wieder einen haarscharfen Schnitt, gerade das, was der Selbstrasierer braucht, um sich angenehm u. schmerzlos zu rasieren. In allen einschlägigen Geschäften. Preise Fr. 15.60 und Fr. 18.70



Prospekte gratis durch
INDUSTRIE AG, ALLEGRO
Emmenbrücke 13 (Luzern)

Rechnungs- und Buchführung

an Sekundarschulen, von Prof. Fr. Frauchiger, Zürich mit Buchführungsheften (von 85 Rp. an m. Wust) zur Bearbeitung gewerblicher und landwirtschaftlicher Beispiele. Preisliste 402 auf Wunsch. 3

Landolt-Arbenz & Co. AG., Zürich Bahnhofstr. 65

Die Freude des Lehrers

ist der äusserst handliche, zuverlässige und billige **Vervielfältiger** für Hand- und Maschinenschrift (Umrisse, Skizzen, Zeichnungen, Rechnen, Sprach- und andere Übungen, Einladungen, Programme etc. etc.), der

USV- Stempel

Er stellt das Kleinod und unentbehrliche Hilfsmittel tausender schweizerischer Lehrer und Lehrerinnen dar. Einfach und rasch im Arbeitsgang, hervorragend in den Leistungen.

Modell:	Format:	Preis:
No. 2	A6 Postkarte	Fr. 30.—
No. 6	A5 Heft	Fr. 35.—
No. 10	A4	Fr. 45.—

Verlangen Sie Prospekt oder Stempel zur Ansicht.

USV - Fabrikation und Versand:

B. Schoch, Papeterie, Oberwangen/Thg.
Telephon (073) 6 76 45

Klavier REPARATUREN
POLITUREN
STIMMUNGEN

auch auswärts, prompt und
fachgemäß durch

Musikhaus Seeger St. Gallen
Unt. Graben 13 b. Unionplatz



Universal-
leim

45

der ideale Leim für Handfertigkeitskurse. Schnell zubereitet, lange haltbar, gut anziehend, rasch trocknend. Erhältlich in Papeterien und Drogerien.

BLATTMANN & CO., WÄDENSWIL



Feba
TUSCHEN

in 16
wasserfesten
Farben

In Einzelflaschen und in 3er-, 6er- und 12er-Packungen

In allen Papeterien erhältlich!

Dr. Finckh & Co. A.G. Schweizerhalle/Basel

1



*S*ächs für Qualitätsdrucke
SCHWITTER A.G.
BASEL/ZÜRICH

Mühlfellner-Rupf
Seidengasse 14., Zürich 1
Tel. 251047/252503

BISCHOF
WANDTAFEL
Säntis
mit den einzigen
Vorzügen!
Verlangen Sie Offeren u. Prospekte
vom Spezialgeschäft für Schulmöbel
J. A. BISCHOF, ALTSTÄTTEN, St.G.



Verehrte Lehrerschaft!

Anvertrauen auch Sie Ihre jetzigen Zöglinge zur Weiterausbildung, Pfleg und Erziehung uns altbewährten Instituten, Fortbildungsschulen, Kinde und Ferienheimen:

Neue Mädchenschule Bern

Gegr. 1851 Waisenhausplatz 29 Tel. 2 79 81 Postcheck III 2444

Christliche Gesinnungsschule, enthaltend:

Kindergarten, Elementarschule, Primaroberorschule (5 Klassen), Sekundarschule (5 Klassen), Fortbildungsklasse (10. Schuljahr), Kindergärtnerinnen-Seminar (2jähriger Kurs, Aufnahme Frühjahr 1950, 1952 usw.), Lehrerinnen-Seminar (4jähriger Kurs, Aufnahme jeden Frühling).

Sprechstunden des Direktors: Dienstag bis Freitag 11.15—12 Uhr.
Der Direktor: **H. Wolfensberger**



Landerziehungsheim Hof Oberkirch für Knaben

Kaltbrunn (St. Gallen)

Primar- und Sekundarschule, Progymnasium, Vorbereitung auf Mittelschulen und das praktische Leben, Berufswahlklasse, Handelsschule bis Diplom. Kleine Klassen, Arbeit in Garten und Werkstätte, Sportplatz, Schwimmbad, gesunde, sonnige Lage. Erziehung zur Selbständigkeit und Kameradschaft.

Telephon Kaltbrunn 3 62 35

Leiter: Dr. F. Schwarzenbach

Zürich Institut Minerva

Vorbereitung auf
Universität
E. T. H.

Handelsabteilung
Arztgehilfinnenkurs



Zu günstigen Bedingungen

lernen Sie französische, englische, italienische oder deutsche Handelskorrespondenz in 3 Monaten, mit oder ohne Diplom. Gute Vorkenntnisse notwendig (Durch Fernunterricht in 4 Monaten.)
Gratisprospekt. — Ecoles Tamé, Zürich, Luzern, Chur, Fribourg, Bellinzona.



Konservatorium Zürich

Allgemeine Musikschule Berufsschule Staatliches Diplom
Direktor R. Wittelsbach
Alle Musikfächer
Verbilligte Anfängerkurse

Dr. Raebers Höhere Handelsschule

Nachf. Dr. Rob. Steiner

Tages- und Abendkurse
Unterricht in Kleinklassen
Prakt. Übungskontor
Fremdsprachen

Schulprogramme durch das Sekretariat, Tel. 23 33 25
ZÜRICH, Uraniastrasse 10

BEZUGSPREISE:

Für Mitglieder des SLV	jährlich	Schweiz	Ausland
	halbjährlich	Fr. 14.—	Fr. 18.—
		“ 7.50	“ 9.50
Für Nichtmitglieder	jährlich	“ 17.—	“ 22.—
	halbjährlich	“ 9.—	“ 12.—

Bestellung direkt bei der Redaktion. Postcheck der Administration VIII 889.

INSERTIONSPREISE:

Nach Seitenentstellung, zum Beispiel: 1/2 Seite Fr. 10.50, 1/4 Seite Fr. 20.—, 1/8 Seite Fr. 78.— + Teuerungszuschlag. Bei Wiederholungen Rabatt. • Inseratenchluss: Montag nachmittags 4 Uhr • Inseratenannahme: Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung, Stauffacherquai 36, Zürich 4, Postfach Zürich 1 • Telephon (051) 23 77 44.